

Rede des Präsidenten

der

Krainischen Handels- und Gewerbekammer,

gesprochen bei der

ordentlichen Kammer Sitzung am 13. September 1866.

Verehrte Versammlung!

Bevor wir an die Geschäfte gehen, sehe ich mich veranlaßt den verehrten Herren Kammermitgliedern für das mir geschenkte Vertrauen zur Wahl des Präsidenten meinen Dank auszusprechen. Ich verkenne keineswegs die großen Pflichten und die großen Schwierigkeiten, die ich durch die Annahme dieses Ehrenpostens auf mich geladen habe. Zwei leitende Gedanken waren es, die mich bestimmt haben, diese Ehrenstelle anzunehmen.

Erstens, weil ich die feste Ueberzeugung habe, daß ich auf Ihre kräftige Unterstützung mit Bestimmtheit rechnen kann, und dies umsomehr, da uns an der einen Seite ein Vice-Präsident beisteht, dessen Thätigkeit und dessen Umsicht bereits bei vielen nützlichen Instituten die Feuerprobe bestanden hat, und an der andern Seite stehet uns ein Sekretär bei, dessen begeisterter Patriotismus, dessen Liebe zum Lande und dessen anerkannt hervorragende Talente uns mit Recht hoffen und erwarten lassen, daß wir eine kräftige Stütze an ihm haben werden, und so glaube ich, daß wir mit vereinten gemeinschaftlichen Kräften, wenn nicht viel — so vielleicht doch etwas Ersprießliches für unser gar so sehr verarmtes Land wirken werden. Dies, meine Herren! war der erste leitende Gedanke, der mich bestimmt hat, diese Ehrenwahl anzunehmen. Eine furchtbare Katastrophe, die in Folge einer unglücklichen und unnatürlichen Politik über Oesterreich hervor gebrochen, läßt uns mit Recht auch hoffen und erwarten, daß wirklich ein vollständiger Systemwechsel in allen Fundamentalgrundsätzen des Staates vorgenommen werden wird, läßt uns hoffen, daß endlich eine freie österreichische Volkspolitik befördernd und befruchtend auf die materielle Entwicklung Oesterreichs einwirken wird. Dies, meine Herren, war, ich sage es frei und offen, der zweite leitende Gedanke warum ich die Wahl annahm.

Meine Herren! Die allgemeine Verarmung Oesterreichs ist eine vollzogene Thatsache und die Thatsachen sprechen mehr als Worte.

Handel, Industrie, Gewerbe und Agrikultur liegen darnieder; diese, die wichtigsten und mächtigsten Faktoren eines jeden modernen Staates sind zusammengebrochen und — die Ruine rollt unter unsern Füßen. — Nachdem aber, meine Herren, alle Wirkungen ihre Ursachen haben müssen, so entsteht nun die Frage, wie es denn kommt, daß ein Kulturstaat mitten im Herzen von Europa, der obendrauf, wie statistisch nachgewiesen ist, den größten Bodenreichtum hat, wie es denn nämlich kommt, daß ein solcher Staat so allgemein verarmen konnte. — Man hat in Oesterreich die volkswirtschaftlichen Interessen nach fiskalischen Grundsätzen und nach deutscher Politik bemessen, und dies, meine Herren, war unter vielen andern ein Hauptwurm, der den materiellen Wohlstand Oesterreichs benagt und zerfressen hat, bis er vollständig gesunken ist.

Es war am 19. Februar 1853 zu Berlin, als Otto v. Manteuffel als preussischer Minister, und Carl v. Bruck, auch als Preuze, — und österr. Minister die Schlussprotokolle des ersten deutschen Handelsvertrages unterschrieben. Wie schwierig es ist, über Handelsverträge das Wahre und Richtige zu treffen, lieferte uns der gewesene hohe Reichsrath den eklatantesten Beweis, weil sonst sehr anerkannte Capacitäten dafür, und ebenso sehr berühmte Capacitäten dagegen sprachen. Das Bedauerliche dabei war nur, daß schließlich Elemente über einen so hochwichtig national ökonomischen Akt entschieden haben, welche vielleicht an jedem andern Gebiete, nur nicht am volkswirtschaftlichen, die richtige Auffassung hätten.

Eins aber, meine Herren, geht mir nicht zu Kopfe, wie so nämlich der Großgrundbesitz für den Handelsvertrag stimmte. Mein Gott! haben denn die Herren Großgrundbesitzer nicht bedacht, daß nur eine blühende heimische Industrie die Landwirthschaft beleben und den Grundbesitz im Preise steigern kann, weil die Bodenprodukte guten Absatz haben. Diese Aussage beweisen die statistischen Daten der industriereichen Länder, auf welche enorme Höhe dort der Bodenwerth gestiegen ist. Ja, eine blühende heimische Industrie trägt den Landwirthen die Reichthümer bei der Nacht ins Haus, und Fürst Jablonowsky hat schon beim ersten Zollcongreß gesagt: die Hälfte meiner Besitzungen gebe ich umsonst her, wenn die zweite Hälfte an der Seite einer blühenden Industrie wäre. —

Ich habe schon früher gesagt, wie schwierig es ist, über Handels- und Zollverträge das Rechte zu treffen. Ein wohlthätiger Handelsvertrag ist von einem Manne, der dessen Schwierigkeiten sehr anerkannte, abgesehen von der Kunst zu unterhandeln, als ein geliefertes Meisterstück des menschlichen Verstandes bezeichnet worden. Meine Herren! Es sind ja der Meisterstücke auch viel in Oesterreich geliefert worden zur Verarmung des Staates. Ich will schweigen — ja ich will schweigen aus Pietät für die Todten über diese gelieferten Meisterstücke. Das Herz eines jeden österr. Patrioten durchzittert, wenn man an diese gelieferten Meisterstücke denkt; und ich sage nur: Wenn das Unglück eine Schule ist; und wenn die Vaterlandsliebe keine Chimäre ist, so wird wohl nicht leicht wieder ein Ausländer und am allerwenigsten ein Preuze gewissermaßen an der Spitze der österr. Regierung stehen. Die gefallen harmonisch verbundenen Faktoren als Handel, Industrie, Gewerbe und Agrikultur zu heben und zu beleben, ist nun die Hauptaufgabe der Regierung. Es ist, meine Herren, vielseitig anerkannt worden, daß unsere Industrie gegenüber der west- und besonders der rheinländischen noch in manchen Zweigen zum Theile in den Kinderschuhen stecke, was aber, meine Herren, zum Theil noch in den Kinderschuhen steckt, das braucht ja naturgemäß auch noch einen entsprechenden väterlichen Schutz. Daher rufe ich: Einen vernünftigen, den österr. Verhältnissen zweckentsprechenden Schutz der österr. Arbeit nach Innen und Außen. **Wir bezahlen mit einem Wort zu viel fremde Arbeit**, während bei uns die Arbeit fehlt. Nur ein zweckentsprechendes Schutzsystem der heimischen Arbeit kann der weitern Verarmung Oesterreichs entgegen steuern. Meine Herren! bedenken Sie, was wäre nun schon nicht aus unserer Industrie geworden, wenn wir nicht seit Jahren fortwährend **einen unnatürlichen Schutz Zoll von so viel Perzent Aagio** hätten. Bedenken Sie, meine Herren, daß gerade die größte Industrie Innerösterreichs, nämlich die Eisenindustrie noch mit 25% Aagio die Konkurrenz nicht aushalten kann. Ja, um Gotteswillen! will man denn die eigenen Producenten mit ihren eigenen Produkten ersticken. Ich rufe nochmals:

Größern Schutz der heimischen Arbeit

sonst sind wir alle verloren. — Meine Herren! Die Geschichte sagt man, ist der Lehrmeister, und offenbar hat auf die Handelsgeschichte dieser wichtige Satz auch seine gerechte Anwendung. Meine Herren! Wer nur halbwegs einen offenen Blick in die britische Handelsgeschichte gethan hat, der wird wohl wissen, von welcher tief eingehender Wichtigkeit und welcher allgemeiner Wirkung seiner Zeit die zweckentsprechenden Schutzsysteme gewesen sind, und nur mit ihrer Hilfe ist es möglich geworden, den Handel Englands auf diese gestiegene Höhe zu bringen.

Ich deute dies hier nur insoweit an, und glaube, daß man mich nicht falsch verstehen oder gar glauben wird, daß ich dem stets verderblichen Prohibitiv-Systeme das Wort führen

will; Gott bewahre! ich bin im Prinzipie entschieden für alle Freiheiten, aber für Freiheiten, die man noch nicht ertragen kann, die einem, wie es oft im Leben vorkommt, Schaden, für solche Freiheiten war ich nie und werde auch nie sein, und ich frage nur, wie kann man z. B. einem Knaben von 10 Jahren dieselbe Freiheit geben, wie einem Menschen von 24 Jahren, und so glaube ich, ganz gut verstanden zu werden. — Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, in dem Maße als die deutschen Zoll-Vereinsstaaten im Wohlstande empor wuchsen, in dem Maße ist Oesterreich verarmt; die deutschen Zoll-Vereinsstaaten und insbesondere Preußen, reich an Capital, reich an Fachbildung, und wir arm an Capital und arm an Fachbildung; und unsere Industrie soll unter solchen Verhältnissen mit ungleichen Waffen und mit gutem Erfolge kämpfen, wie ist das möglich? Meine Herren! wer einen Kampf aufnimmt, muß sowohl die materiellen als die geistigen Waffen des Gegners genau prüfen und genau kennen, denn sonst — sitzt man auf. Und ich frage nun die Anwälte freihändlerischer Grundsätze, wo sind denn die segensreichen wohlthönenden Nachflänge des deutschen Handelsvertrages in Oesterreich zu finden? **Wo sind sie denn?**

Man könnte viel darüber sagen, ja gewiß, meine Herren, man könnte sehr viel darüber sagen, allein, ich will nicht die verehrte Versammlung ermüden und sage nur, daß wir aus praktischer Erfahrung, in jeder Beziehung, große Lehren entnehmen, und nicht mehr den auswärtigen freihändlerischen Prinzipienreitern auf die Leimruthe gehen sollen, welche, wie sich schon Jemand ausgesprochen hat, alle zusammen nicht im Stande sind, Tausende von unsern hungrigen Arbeitern mit ihren freien Prinzipien satt zu machen. — Es ist sehr zu wünschen, daß am volkwirtschaftlichen Gebiete gerade die löblichen Handelskammern energisch die Initiative ergreifen möchten. Es ist aber auch eine vollständige Reorganisirung der Kammern dringend geboten, daß sie endlich aus diesem Provisorium heraus treten, und daß ihnen eine konsultative und überhaupt erweiterte Wirksamkeit zugewiesen werde. Unsern Kammerbezirk, meine Herren, erachte ich für einen der wichtigsten der österr. Monarchie, warum? weil wir die ersten Anrainer von unsern Seehäfen sind, und weil wir jetzt die Grenze an Italien bilden werden, wohin unsere Hauptadern laufen müssen. Die Aufhebung unserer Freihäfen, die einer unserer begabtesten Industriellen im Reichsrathe beantragt, befürwortete ich ebenfalls vor Jahren schon in diesem Saale als Kammerrath.

Hoffentlich wird jetzt auch ein vernünftiger Handelsvertrag mit Italien abgeschlossen werden, wobei aber sehr große Vorsicht anzuempfehlen ist, weil gegenwärtig Italien eine Domaine der französischen Industrie ist, und es könnte wirklich aus einem Depot ein Entrepot werden. Meine Herren! Eine außerordentliche Bedeutung ist der Seeschlacht bei Lissa, entschieden sowohl in moralischer als politischer Beziehung beizulegen, deren glorreicher Sieger bereits Ehrenbürger unserer Hauptstadt ist. Wir hoffen und erwarten, daß endlich auch auf die österr. Flotte mehr Gewicht gelegt, und daß sie nicht wie bisher so stiefmütterlich behandelt werden wird, und ich rufe dem tapfern Tegetthof ein begeistertes **Slava!** —

Wir geben uns der aufrichtigsten Hoffnung hin, daß endlich eine **wahre, freie österr. Volkspolitik einsehen** wird, daß nur das **adriatische und schwarze Meer** dazu berufen sind, Oesterreichs Macht und Größe herzustellen, und hätte die österr. unglückliche Diplomatie mehr auf Oesterreich als auf Deutschland gesehen, so hätte sie schon längst die Ueberzeugung gewinnen können, daß nach Osten und Südosten unsere Absatzkanäle naturgemäß laufen sollten, und dies umso mehr, weil wir die schönste Wasserstraße der Welt, die Donau, aus der Metropole des Reiches nach jenen Ländern haben. Ja, meine Herren, was wir im **Westen lernen müssen, müssen wir nach Osten verwerthen.** Der alte Grundsatz, pro domo sua, ist gewiß von sehr großer Bedeutung und obendrauf auch gewiß sehr leicht zu treffen, allein, meine Herren, es gibt Momente im menschlichen Leben und insbesondere im Staatsleben, wo ein gemeinschaftliches Zusammenwirken eine Lebensfrage wird. Und in diesem Falle sind wir jetzt. Wenn z. B. ein Dorf in Brand geräth, und jeder Hausherr nur um sein eigenes Haus tanzt, und sucht nur sich und sein Hab und Gut zu retten, da verbrennen gewiß alle zusammen, während, wenn sie sich alle vereint auf den Feuerdrachen werfen, erdrücken sie bald das verderbliche Element. Dies ist zwar ein sehr kurzes, aber ein sehr wahres Bild des blinden Egoismus, der in Oesterreich groß gezogen worden ist, und Arm in Arm mit dem erbärmlichen Servilismus haben sie gemeinschaftlich in der That das spezifisch österr. Elend herauf beschworen. Nicht mehr die sogenannten Gutgesinnten, sondern die Männer, welche ohne Eigensucht und ohne Furcht, wenn auch die bit-

terste Wahrheit der Regierung offen sagen, die Männer, welche das wahre Herz für Kaiser und Vaterland haben, solche Männer soll künftighin die Regierung hören.

Zur Grundlage einer materiellen Entwicklung bleibt stets und immer eine echte, wahre politische Freiheit als Hauptbedingung, denn alles ist Folge der Politik. Die konstitutionelle Freiheit und die folgerichtige Handelspolitik hat die industriereichen Länder zu dem gemacht, was sie heute sind. Und soll das große Werk gelingen, so muß die ganze Staatsmaschine eine vollständig neue Konstruktion erhalten. Vor allem aber brauchen wir ein vollständig entschieden freisinniges **volksthümliches Ministerium.** —

Meine Herren! Mögen die Kriege immerhin ihre Nothwendigkeiten haben, allein immer bleibt es eine ewige Wahrheit, daß sie in volkswirtschaftlicher Beziehung stets ein großes Uebel sind. In einer Beziehung ist aber auch der letzte preussische Krieg in volkswirtschaftlicher Richtung hin, von sehr großer Bedeutung, weil eben durch den preussischen Krieg der April-Vertrag, nämlich der deutsch-österreichische Handelsvertrag aufgehoben worden ist. Und vor Allem wäre der hohen österr. Regierung zu rathen, daß sie schleunigst aus geeigneten Männern einen österr. Handelstag in Wien zusammen berufen möchte, um sofort die höchst nothwendige Modifizirung des deutsch-österr. Handelsvertrages vorzunehmen. Dabei soll aber der Grundgedanke obwalten, den österr. Bürger stark, wohlhabend und wohlgesinnt zu machen. Meine Herren! die Geschichte hat uns wohl hinreichend belehrt, daß Reichtum noch niemals Demagogen gemacht hat, wohl aber die Armuth. Die Regierung möge in erster Linie bedenken, daß nur derjenige Staat reich, stark und mächtig ist, wo die Unterthanen auch etwas haben. Indem ich aus vielfachen Ursachen zum Schluß eile, kann ich nicht umhin noch der Worte des durchlauchtigsten Siegers von Custozza zu gedenken, der da sagt: Muth! — nur Muth! — Nur derjenige ist verloren, der sich selbst aufgibt, und meine Herren, in diesen Worten liegt die Zukunft Oesterreichs. Nun auf denn! das Volk und die Regierung Hand in Hand, und der Himmel wird seinen Segen ergießen über das neue Oesterreich, denn wir haben jetzt ein Oesterreich. Gott segne, Gott erhalte Oesterreich!!! — (Allgemeines Bravo! Dobro!).

